

zu bestimmen, war in einigen Abteilungen und Brigaden noch kein Verständnis dafür vorhanden. In der Auseinandersetzung mit den falschen und rückständigen Meinungen ging die Parteileitung von der Kritik des 11. Plenums an die Adresse der Kohleindustrie aus, sorgsamer mit den Investmitteln umzugehen und die vorhandenen Grundfonds besser zu nutzen. Diese Kritik wurde nicht nur in den Mitglieder- und Parteigruppenversammlungen des PKB Kohle ausgewertet, sondern auch mit den Vertrauensleuten der Gewerkschaftsorganisation und allen Brigadeleitern beraten.

Viele Varianten — optimale Lösung

Unsere beharrliche Überzeugungsarbeit führte dazu, daß immer mehr Projektierungskollektive bereits vor der eigentlichen Projektierungsarbeit möglichst viele Varianten ökonomisch durchrechnen. In zunehmendem Maße wird dabei auch die elektronische Datenverarbeitung genutzt. In einer Komplexbetrachtung über den gesamten Zeitzer Raum — einer für den Betrieb neuen Methode — wurde z. B. die gegenseitige Beeinflussung einiger Tagebaue bzw. Neuaufschlüsse untersucht. Für einzelne Komplexe wurden bis zu 15 Varianten berechnet und auf diese Weise die optimale Variante gefunden. Diese Berechnungen ergaben einen geringeren Bedarf von etwa 25 Millionen MDN Investmittel und eine zu erwartende Einsparung von Betriebskosten durch Veränderung der Technologie von etwa 30 Millionen MDN. Gleichzeitig stellte sich heraus, daß ein aufwendiger Tagebaueaufschluß auf spätere Zeit verschoben werden kann und dadurch weitere 60 Millionen MDN vorerst gespart werden können.

Aber neue Projektierungsmethoden setzen sich nicht im Selbstlauf durch, wie folgendes Beispiel beweist: Um unserer Volkswirtschaft in

den Wintermonaten ausreichend Gas zur Verfügung zu stellen, mußte ein zusätzlicher Kreisverdichter im Druckgaswerk des Kombinates Schwarze Pumpe kurzfristig installiert werden. Die bisher übliche Zeit allein für die Projektierung des notwendigen Fundaments lag — auch beim Einsatz versierter Statiker und Bauingenieure — bei acht bis zwölf Wochen. Diese Zeit galt es wesentlich zu unterbieten. Die Mitarbeiter in den entsprechenden Brigaden und Abteilungen sahen zunächst viele Hemmnisse und Schwierigkeiten. Auch in einer Mitgliederversammlung der Grundorganisation, in der das Problem mit zur Debatte stand, sahen die Genossen anfangs keine Möglichkeit zur Verkürzung der Projektierungszeit. Ein Teil der Genossen meinte, die Realisierung einer so umfangreichen Maßnahme von der Projektierung über die Materialbeschaffung und den Bau bis zur Inbetriebnahme innerhalb eines Jahres wäre bereits ein großer Erfolg. Andere Genossen jedoch ließen sich nicht davon abbringen, doch noch nach einem Weg zu suchen, diese Zeit wesentlich zu verkürzen.

In der weiteren Diskussion kristallisierte sich immer mehr heraus, daß die Anwendung eines vorhandenen Wiederverwendungsprojektes sowie der maschinellen Rechentechnik am besten weiterhelfen würden. So geschah es dann auch. Das Resultat: Innerhalb von 21 Tagen wurden die bautechnischen Unterlagen ausgearbeitet. Anschließend begann sofort der Bau. Der kurze Zeit danach betriebsbereite Verdichter hat schließlich auch den letzten Pessimisten eines Besseren belehrt.

Einsicht in die Notwendigkeit lind Liebe zur Sache

Neue Projektierungsmethoden anzuwenden, kann nicht mit administrativen Anweisungen

